

## **Rückblick auf ein besonderes Jahr –**

**Predigt zu 2. Mose 13, 20-22 an Silvester 2020**

**von Pfarrer Peter Brändle, Wendlingen am Neckar**

Liebe Gemeinde,

viele von uns würden dieses Jahr am liebsten ganz schnell abhaken.

Oder aus ihm aufwachen wie aus einem bösen Traum. .

Oder einen Schlussstrich ziehen und morgen neu anfangen. .

Doch eine Pandemie kennt kein Silvester und keinen Neuanfang.

Wir nehmen sie mit.

Sie wird uns begleiten. Aber nicht nur Sie. Im wahrsten Sinn des Wortes Gottseidank.

Denn von einem der begleitet erzählt auch der Abschnitt,, der uns heute als Predigttext vorgegeben ist.

Ich lesen aus 2. Mose 13...

*So zogen sie aus von Sukkot und lagerten sich in Etam am Rande der Wüste.*

*21 Und der HERR zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten.*

*22 Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.*

Aufgeschrieben wurden diese Worte von einem, der nicht dabei war damals beim Durchzug durch die Wüste. .

Jahrhunderte später, Israel war längst sesshaft geworden erinnert er die, die sich so gut eingerichtet hatten an die Zeit in der Wüste. Und daran wie wichtig Aufbrüche sind, immer wieder.

Und wie wichtig es ist, , sich nicht immer nur um sich selbst zu drehen, sondern den Kopf nach oben zu richten und aufzublicken.

Über die eigene kleine Welt

und auch - *da bin ich bei uns:*

Auch über die Fesseln der Pandemie.

Oder mit Friedrich Hölderlin, dem Dichter mit Nürtinger Bezug:

**Wo aber Gefahr ist, da wächst das Rettende auch. .**

Weil ich glaube, dass das zurückliegende Jahr keines ist, das es so schnell wie möglich abzuhaken gilt, weil ich glaube, dass es auch in diesem Jahr Aufbrüche gab, die uns weiter begleiten, deshalb möchte ich Sie mitnehmen auf einen kleinen Spaziergang durch das Jahr 2020 und an der einen oder anderen Stelle ein wenig verweilen.

Ich beginne **im Januar** mit der Neujahrsansprache unserer

Bundeskanzlerin:

Sie sagte vor einem Jahr:

wir brauchen mehr denn je den Mut zu neuem Denken, die Kraft, bekannte Wege zu verlassen, die Bereitschaft, Neues zu wagen, und die Entschlossenheit, schneller zu handeln, in der Überzeugung, dass Ungewohntes gelingen kann...

Wie sehr sich diese Worte bewahrheiteten sollten in diesem verrückten Jahr 2020, in dem Dinge passiert sind, die wir uns niemals hätten vorstellen können.

Auch noch im Januar und da wird's jetzt ganz lokal und persönlich wurde ich hier in der Eusebiuskirche zum Pfarrer in dieser Gemeinde eingesetzt.

Bewegende Worte und Gesten damals und viele Ideen und Pläne, die ich im Gepäck hatte. Auch für das Jahr 2020. So vieles kam so anders und trotzdem:

Ich glaube ganz allgemein: es ist gut Pläne zu machen und einen Plan zu haben.

**Nur:** krampfhaft an dem festhalten, wenn es anders kommt, das führt in die Erstarrung. Dann ist Flexibilität gefragt und Offenheit Und der Blick nach oben auf den mitgehenden Gott in der Wolken und Feiersäule und nicht auf das goldene Kalb der eigenen Pläne. Das gilt nicht nur fürs Pfarrersleben.

**Wir gehen weiter und halten im März: .**

Letzter Gottesdienst in der Johanneskirche. Nach einer intensiv geplanten und gestalteten Abschiedszeit ist es am 15. März soweit. Weil die Corona jetzt endgültig auch in Deutschlands angekommen ist, kann der Gottesdienst nicht in der Kirche stattfinden, sondern nur draußen und ganz kurz und ohne Prälatin und doch so bewegend.

Als wir das Kreuz aus der Kirche tragen fließen Tränen.

Es lohnt wiederum der Blick nach oben. Die Kondensstreifen zweier Flugzeuge bilden am Himmel über der Johanneskirche ein Kreuz und darunter ein kleiner Punkt, beim genauen Hinschauen sieht man sondern eine Taube, eine Friedenstaube.

Welch ein Symbol, Welch ein Geschenk!

Das Kreuz, Zeichen für Gottes Leiden an dieser Welt und mit dieser Welt, aber auch für seine ausgebreiteten Arme. Darunter die Friedenstaube...

*Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch.*

### **Wolkensäule in Wendlingen...**

Das Kreuz begleitet uns weiter. Und aus der Kraft der Erinnerung wird neues wachsen.

Oder mit Hilde Domin:

*Es taugt nicht*

*der Wunsch den Blütenfrühling zu halten*

*der Wunsch verschont zu bleiben*

*taugt nicht*

*Es taugt die Bitte  
dass bei Sonnenaufgang die Taube  
den Zweig vom Ölbaum bringe  
dass die Frucht so bunt wie die Blume sei  
dass noch die Blätter der Rose am Boden  
eine leuchtende Krone bilden  
und dass wir aus der Flut  
dass wir aus der Löwengrube und dem feurigen Ofen  
immer versehrter und immer heiler  
stets von neuem  
zu uns selbst  
entlassen werden.*

## **April, Mai , Juni**

Maskenpflicht allüberall

Anfangs belächelt als Spleen irgendwelcher überängstlicher Asiaten.

. jetzt aufeinmal weniger Selbstschutz als aktive Verantwortung für  
den Nächsten... .

Um sich zu erkennen muss man genauer Hinschauen. Vor allem in  
die Augen.

Und doch auch hier Aufbrüche.

Omas nähen für ihre Enkel und in Wendlingen entsteht auch dank  
zweier Schüler aus der Video AG des Robert-Bosch-Gymnasium ein

neues Gottesdienstformat. Gute Geister tragen Worte, Klänge und Bilder aus der Eusebiuskirche zu den Menschen nach Hause. . Nicht nur warten bis die Menschen wieder kommen können, sondern da hingehen, sich da zeigen, wo sie gerade sind und sein dürfen. Auch im Alten und Pflegeheim wo der Stick mit dem Gottesdienst jeden Samstag sehnlichst erwartet wird. Als Unterbrechung in der Einsamkeit.

Nicht die Hände in den Schoß legen oder sich frustriert abwenden, wenn viele so anders ist, sondern auch in der Wüste nach dem Leben suchen.

Und dann auf einmal die Gegend hier neu entdecken, weil es nichts wird mit Pfingsten in der Toscana:

Besigheim statt San Gimignano aber eben auch schön und dann Dankbarkeit für die neu entdeckte schöne Heimat

Und Gottesdienste im Freien in Bodelshofen und auf der Ulrichbrücke beim Albverein und im Garten von Haus Taläcker. Und Menschen sind da...

Und deshalb trotz allem auch dieses Jahr die Frage:

*Weißt du wieviel Mücklein spielen in der heißen Sonnenglut, wieviel Fischlein auch sich kühlen in der hellen Wasserflut, Gott der Herr rief sie beim Namen, dass sie all ins Leben kamen, dass sie nun so fröhlich sind*

## ***Eingespielt...***

### ***Juli:***

#### ***Darf i denn darf i denn ins Städtele nei, Städtele nei...***

Das Pfarrhaus ist fertig .

Endlich Einzug und wie schön. .

Ich glaube es ist der 26. Umzug in meinem kleinen Leben. .

Trotz aller Übung eine Herausforderung. Kisten Packen, dem eigenen Leben begegnen, mit allem, was dazugehört. Sich neu einrichten. .Richtig da sein.

Und die Tür öffnen für Menschen, die anklopfen.

Dankbar sein für die , die können, was ich nicht kann: Elektriker, Schreiner, Bodenleger, Maler...

Ein Zuhause haben ist schön und es zu gestalten auch: Wissen, wo man hingehört tut einem Menschen gut. Und doch: Wir haben hier keine bleibende Stadt. Wir sind unterwegs. Bei Tag und bei Nacht.

**September: Moria.** Ein Flüchtlingslager brennt. Die die nichts haben und schon gar keine Heimat verlieren auch das noch. . Das Lager beherbergt 20.000 Menschen 7 mal soviel wie vorgesehen. Elend pur. Dass Bundesinnenminister Horst Seehofer zusagt, dass 240 Kinder in Deutschland eine neue Heimat finden sollen, ist gut für die

Betroffenen, für unser Land und unseren Kontinent aber eine Schande.

Auch um darauf aufmerksam zu machen findet in Wendlingen eine Mahnwache statt. Bürgermeister Weigel hält eine bewegende Rede: „Ich schäme mich dafür, dass wir es in Europa nicht schaffen, diesen Menschen ein würdiges Leben zu ermöglichen.“ Klare Worte von einem Stadtoberhaupt, über das ich froh bin. Nicht nur wegen dieser Rede.

Auch die Flüchtlinge waren einmal aufgebrochen, um ihr Ägypten zu verlassen.

Wo ist ihre Wolken und Feuersäule?

### **Oktober/ November**

Sie kommt mit Macht, die zweite Welle. Auch wenn ich ihn nicht besonders mag, hat er Recht behalten, der Herr Lauterbach. Wir Deutschen hatten zu früh das Gefühl, die Sache mal wieder ganz gut gemeistert zu haben. Das vermeintliche Licht am Ende des Tunnel erweist sich vorläufig als gefährliche Fata Morgana.

Viele auf einmal in Quarantäne. Begegnungen fehlen, Kontakte brechen ab weil nicht alles über WhatsApp und Skype zu machen ist. Künstler und Gastronomen, Eventagenturen und Reiseveranstalter sind in ihrer Existenz bedroht.

Wüste ohne Ende und bei manchen die Frage: Bist du noch da, Gott?



**Dezember:**

Als 2 um ein vielfaches ansteckendere Mutationen des Coronavirus in Großbritannien entdeckt werden, spüre auch ich zum ersten Mal Angst. Werden wir das jemals in den Griff bekommen?.

Wird diese Wüstenwanderung jemals zu Ende gehen.

Umso mehr trifft die Weihnachtsbotschaft in diesem Jahr mein Herz auf ganz besondere Weise:

**Fürchtet euch nicht. , denn siehe ich verkündige euch große Freude, denn euch ist heute der Heiland geboren.**

Ja, ich habe das Gefühl, dass er uns in diesem Jahr ganz besonders geboren wurde.

**Der Stern von Bethlehem als Feuersäule.** Und grade deshalb nochmal die Jahres Losung aus diesem zu Ende gehenden Jahr: **ich glaube, hilf meinem Unglauben.**

**Heute Silverster. Übergang.**

Was nehmen wir mit?

Die Erfahrung, dass es sich lohnt, sich dem Leben zu stellen, so wie es ist und nicht so wie wir es gerne hätten.

Sich nicht festhalten am Vertrauten, sondern sich einlassen auf das Neue, auch das bedrohliche und sie dann gerade dort entdecken, die Wolkensäule bei Tag und die Feuersäule bei Nacht.

Oder mit Dietrich Bonhoeffer, der zum Jahreswechsel 1942/ 1943 schrieb: :

Ich glaube,

dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will.

Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.

Ich glaube,

dass Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandkraft geben will, wie wir brauchen.

Aber er gibt sie nicht im voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen.

In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein. Amen, das ist es werde wahr!